

Uni-Paulinum: Viele historische Prachtstücke schon an ihrem Platz

Mitte 2016 sollen alle Gedächtnismale im Andachtsraum des Kirche-Aula-Baus installiert sein

VON MARIO BECK

Historische Prachtstücke im Paulinum der Leipziger Uni auf dem Campus am Augustusplatz: Nach dem Start der Installation von wertvollen Gedächtnismalen vor gut einem Jahr im Andachtsraum des monumentalen Kirche-Aula-Baus, haben inzwischen die meisten der sogenannten Epitaphien ihren Platz gefunden. Von Fachleuten filigran und mit finanzieller Unterstützung zahlreicher Sponsoren restauriert, sind die bis zu zwei Tonnen schweren, geschichtsträchtigen Kunstwerke nach und nach aus einem Depot in der City an ihren Bestimmungsort gebracht und dort montiert worden. Beim exklusiven Rundgang für die LVZ zeigte sich Universitätskustos Rudolf Hiller von Gaertringen am Mittwoch zuversichtlich, dass das Großprojekt bis zum Sommer 2016 vollbracht sein könnte. „Es gibt aber noch eine Finanzierungslücke, die wir schließen müssen.“

Der Altar ist abgedeckt, droben sitzt die Schwalbennest-Orgel in einer Nische, die Trennwand zum Aulabereich mit der großen Jehmlich-Orgel ist geschlossen. Inmitten des Andachtsraumes steht ein Gerüst, am Boden liegen Pläne, wo und wie die Epitaphien gehängt werden. Aus Stein, Holz oder Metall wurden sie einst als Erinnerungsstücke an Persönlichkeiten gefertigt, die zum Lehrkörper gehörten oder sich um die Alma mater verdient machten. Vor der Sprengung der Paulinerkirche am 30. Mai 1968 konnte der Großteil der Kostbarkeiten aus dem Gotteshaus geborgen werden, dann schloss sich eine Odyssee an, bei der sie litten. Erst eingelagert im Keller des ehemaligen Reichsgerichtes und später in die Heilandskirche verfrachtet, nahmen sie Schaden. Gaertringen erinnert sich an jenen Tag im Jahr 2002, als er das Kulturgut in bedauernswertem Zustand erstmals sah. „Ein erschreckender Anblick, und mir wurde bewusst, welche Mammutaufgabe vor uns liegt.“

Jetzt, wo den klimatisierten Altarraum rundum Epitaphien zieren und Unigeschichte bezeugen, geht ihm das Herz auf. „Das macht all die Anstrengungen vergessen. Ein Schatz kehrt zurück.“ Letztlich sollen insgesamt 21 großformatige und eine Reihe kleinerer Epitaphien den Andachtsraum rahmen ohne ihn zu überfrachten. „Die Objekte brauchen gewissermaßen Luft zum atmen, sie sollen ihre Strahlkraft entfalten können.“

In den letzten Wochen wurde wieder



Uni-Kustos Rudolf Hiller von Gaertringen im Paulinum, wo schon zahlreiche Epitaphien installiert sind.

Foto: André Kempner

kräftig Hand angelegt, auch von den Berliner Restauratoren Manfred Sähgig und Thomas Schubert sowie dem Bildhauer Thomas Leu aus Halle, der verloren gegangene Komponenten der Epitaphien

aus Metall nachbildet und motivtreu bedruckt. „Sie interagieren dann mit den Originalteilen, bleiben aber bewusst als Nachbildungen erkennbar, denn die Epitaphienwelt ist nunmal keine heile“, meint

Gaertringen. Beim frisch angebrachten Gedächtnismal, das dem Leipziger Handelsmann und Hospitaldirektor Wilhelm von Ryssel (1634 – 1703) gewidmet ist, wird das deutlich. Weil das große Kreuz des Holz-Epitaphs fehlte, wurde es nachgestaltet und fügt sich nun in das Gesamtkunstwerk ein, dem auch ein stilisierter Sarkophag zugehört. Gaertringen ist ein Mann der leisen Töne, saugt beim Rundgang die Aura des Raumes auf. „Das ist etwas ganz Besonderes.“

Einst hatte die Uni das Sonderprivileg, Bestattungen in der Paulinerkirche vorzunehmen. Aber mit Epitaphien wurden nicht nur dort Beigesetzte bedacht. Noch warten einige Gedächtnismale auf ihre Auferstehung im Paulinum. „Hier haben wir das des Medizinprofessors Michael Heinrich Horn, der 1681 das Zeitliche segnete“, erklärt Gaertringen und zeigt auf fein säuberlich sortierte Segmente. Aus Alabaster und schwarzem Marmor bestehen sie. „Da wartet noch gehörig Arbeit.“

Einweihungstermin weiter nicht absehbar

Wann wird der kurz Paulinum genannte Kirche-Aula-Bau der Uni endlich fertig? Ursprünglich war die Übergabe zum 600. Geburtstag der Alma Mater im Jahr 2009 geplant. Doch der Festakt fand damals im Rohbau des vom holländischen Stararchitekten Erick van Egeraat entworfenen Gebäudes statt, das auf jener Stelle steht, an der bis zu ihrer Sprengung am 30. Mai 1968 die Paulinerkirche auftrug. Auch in den Folgejahren ging es nicht so voran wie gedacht. Die Kosten explodierten, Einweihungstermine mussten immer wieder verschoben werden.

Momentan hakt es weiter bei den

leuchtenden Glassäulen im Inneren. Zunächst sollte sie eine englische Firma fertigen, doch das wurde nichts. Nach LVZ-Informationen könnte nun ein polnisches Unternehmen damit beauftragt werden. Eine erste Bemusterung gab es schon, bei der auch van Egeraat dabei war. Nach Angaben des Finanzministeriums soll es Mitte Oktober weitere Absprachen geben. Es gehe „um das Herantasten an einen Prototypen“ und danach um einen längeren Fertiigungszeitraum. Insofern sei es derzeit nicht möglich, ein Einweihungsdatum für das Paulinum zu fixieren. mabe